

"Es lohnt sich, Langzeitarbeitslosen eine Chance zu geben"

Autor(en): **Spring, Kathrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **102 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Christen, Ladeninhaber in Oerlikon:

«Es lohnt sich, Langzeitarbeitslosen eine Chance zu geben»

Im «Jelmolihaus», mitten in Oerlikon, führt eine Rolltreppe ins Untergeschoss zum Laden mit dem Namen: Pick-Pay-Partner. Der Donnerstagmorgen erweist sich – trotz Voranmeldung – als ungünstig. Gleich zwei Mitarbeiterinnen haben sich wegen Krankheit kurzfristig abgemeldet. Vertreter der Firmen Zweifel und Ferrero warten auf den Chef, und eine Kundin findet ihre Sektmarke aus Spanien nicht. Aber Kurt Christen bleibt ruhig. Seit 27 Jahren ist er im Verkauf, hat als Filial- und Geschäftsführer bei verschiedenen Grossverteilern gearbeitet. So schnell lässt er sich nicht mehr aus dem Konzept bringen.

«Nicht voreingenommen»

Etwas später setzt er sich an den Tisch im kargen, fensterlosen Personalraum. In einem Korb schläft Hündin Warda. Kurt Christen hat den Laden – «380 m², mittlere Grösse» – vor anderthalb Jahren übernommen. Er ist Geschäftsinhaber,

bietet neben dem Pick-Pay-Sortiment viele Frischprodukte an, beschäftigt sieben Festangestellte und drei Aushilfen. Die Geschäftsübernahme im Jahr 2003 war kurzfristig erfolgt. Kurt Christen rief beim Ergänzenden Arbeitsmarkt EAM des Zürcher Sozialamtes an und fragte nach geeignetem Personal, denn als Geschäftsführer bei der EPA – «einem sehr sozialen Unternehmen» – hatte er seinerzeit gute Erfahrungen mit Langzeitarbeitslosen gemacht, die den Wiedereinstieg ins Berufsleben suchten. Seine Bedingung: «Die Leute müssen Erfahrung aus dem Verkauf mitbringen.»

Schwierige Lebensläufe schrecken Kurt Christen nicht ab: «Ich bin nicht voreingenommen. Entscheidend sind der erste Eindruck und das Gespräch.» Kann er sich vorstellen, mit einer Person zusammenzuarbeiten, wird zweitrangig, was im Dossier steht. «Man muss», sagt er, «Menschen eine Chance geben, auch wenn Sachen falsch gelaufen sind. Das lohnt sich.» Allerdings, die Vergangenheit muss im Vorstellungsgespräch angesprochen werden, und weicht eine Person aus, so sinken ihre Chancen beim Ladeninhaber rapid.

Keine lange Schonfrist

Inzwischen beschäftigt Kurt Christen zwei Mitarbeiterinnen und einen Mitarbeiter, die lange Zeit arbeitslos waren. Alle drei sind um die 40 Jahre alt. Nach der Einarbeitungszeit stellt er an diese Mitarbeitenden die gleichen Bedingungen wie an das übrige Personal: «Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Einsatzfreudigkeit und freundliches Auftreten.» Sein Credo: «Mit Kundenfreundlichkeit und frischen Produkten die Lage im Untergeschoss wettmachen.» Das Rezept

geht bislang auf: Vergrösserung der Stammkundschaft, markante Steigerung des Umsatzes.

Wer zuvor arbeitslos war, aus welchen Gründen auch immer, hat bei Kurt Christen keine allzu lange Schonfrist. Etwas mehr Betreuung am Anfang, etwas mehr Zeit für die Einarbeitung, doch dann «Courant normal». Er sei da ziemlich «taff», meint Christen, fahre damit aber gut: «Diese Menschen wissen ohnehin, dass sie ihre Leistung erbringen müssen. Sie wollen sich integrieren und sind dankbar, dass sie eine Chance erhalten. Zudem sind sie interessiert an einer längerfristigen Beschäftigung, anders als viele junge Leute, die ständig auf dem Sprung sind.» Probleme gebe es zuweilen einzig mit allein erziehenden Müttern, weil diese kurzfristig fehlten, wenn ein Kind krank werde. Und Leute mit Drogenenerfahrung würde er aufgrund früherer Erfahrungen für einen Laden, wo Suchtmittel wie Zigaretten und Alkohol so leicht zugänglich sind, nicht mehr einstellen.

Geteiltes Risiko dank Einarbeitungszuschüssen

Abgesehen davon kann Kurt Christen Arbeitgebern das Sozialamt als Personalvermittlung nur empfehlen: «Vor allem auch, weil man dank Einarbeitungszuschüssen nicht das volle Risiko trägt. Diese Zuschüsse im ersten Anstellungsjahr betragen am Anfang bis zu 80 Prozent des Lohnes und nehmen dann kontinuierlich ab», erklärt der Ladeninhaber. Er schaut auf die Uhr. Es ist Mittag. Die Hündin Warda will ausgeführt werden. Für Kurt Christen eine willkommene Abwechslung in seinem 14-Stunden-Tag.

Kathrin Spring

ZUR PERSON



Kurt Christen beschäftigt in seinem Laden in Oerlikon drei Mitarbeitende, die zuvor lange arbeitslos waren.